

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Magold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 69. Freitag den 28. August 1829.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Beörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Die, in dem Weiler Eisenbach, Schultzeisenamts Gbtteltingen, unter dem Rindvieh ausgebrochene Lungen-Entzündung, Lungensäule, hat nun vollkommen aufgehört; es wird daher die, nach Nr. 32 dieses Blatts angeordnete, Sperre hiermit wieder aufgehoben.

Den 26. August 1829.

K. Oberamt.

Kameralamt Dornstetten.

Dornstetten. [Erlaß des Kameralamts an sämtliche Ortsvorsteher des Bezirks.] Es kommt in neuerer Zeit häufig der Fall vor, daß das Kameralamt an Sonn- und Feiertagen in amtlichen Angelegenheiten angegangen wird; da nun dieß der bestehenden Ordnung zuwider ist, so werden die Ortsvorsteher aufgefordert, ihren Gemeinde-Angehörigen zu eröffnen, daß an Sonn- und Feiertagen

die Kameralamts-Kanzlei geschlossen ist.

Den 24. August 1829.

K. Kameralamt.

Mödling.

Freudenstadt. [Gläubiger-Vorladung.] Das Gerichts-Notariat und der Stadtrath sind zu dem Versuche außergerichtlicher Erledigung des Schulden-Wesens des verstorbenen jung Georg Friedrich Schmit, Metzgers dahier, beauftragt, und haben zur Schulden-Liquidation Tagfahrt auf Freitag den 25. Septbr. d. J. anberaumt.

Es werden daher die Gläubiger und Bürgen des Schmit vorgeladen, an dem gedachten Tage,

Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhause dahier entweder persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen, oder auch bis dahin schriftliche Reesse einzureichen, ihre Forderungen und deren Vorzugs-Rechte unter Vorlegung deren Original-Dokumente zu erweisen,

und sich über einen Nachlaß, so wie über Genehmigung des Eigenschafts-Verkaufes und der Aufstellung des Güter-Pflegers zu erklären.

Diejenigen Gläubiger, welche nicht liquidiren, werden durch ein in der nächsten auf den Liquidations-Tag folgenden oberamtsgerichtlichen Sitzung zu fallendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen, und diejenigen, welche sich in vorbemerkten Beziehungen nicht erklären, als den Beschlüssen der Mehrheit, der erschienenen Gläubiger ihrer Klasse beitreten, angesehen werden.

Den 22. August 1829.

K. Gerichts-Notariat
und Stadtrath.

Vt. Gerichts-Notar,
Kanzleirath Klumpp.

Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt. Der Unterzeichnete ist durch das Königl. Hochl. Oberamt als Eichmeister des Hohlglases im ganzen Oberamts-Bezirk Freudenstadt aufgestellt worden, wovon er andurch öffentliche Anzeige macht.

Auch setzt er die Herren Wirthe in Kenntniß, daß er zum Hohlglas-Handel berechtigt, und daß von jetzt an geeichtes Glas bei ihm zu haben sey.

Den 26. August 1829.

Stadt-Recorder.

Welh.

Altenstaig. [Geld-Anlehen.] Bis Martini l. J. gehen einer Pflugschaft —: 800 fl. ein, wer solche bis dahin gegen 3fache gerichtliche Versicherung aufzunehmen wünscht, wolle sich wenden an

Amts-Notar
Stroh.

Hochdorf, Oberamts Freudenstadt. [Taugen-Holz feil.] Der Unterzeichnete hat ungefähr 500 Stück 3, 4, 5, 6 schühige, und die gehörige Bodenstücke darzu, ächt gute Waar, und Meistermäßig ausgehauen, zu verkaufen.

Den 19. August 1829.

Schultheiß Schauble.

Magold. [Geld auszuleihen.] Es liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung 823 fl. zum Ausleihen parat. Wo? sagt Ausgeber dieß Blatts.

Magold. Hirschgeweihe werden zu kaufen gesucht, das Nähere ist zu erfragen bei Ausgeber dieß Blatts.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 22. August 1829.

Kernen 1	Schfl.	12fl. 32kr.	12fl. 16kr.	11fl. 12kr.
Neuer K. 1	Schfl.	10fl. 40kr.	10fl. 8kr.	—fl. —kr.
Roggen 1	—	—	8fl. —kr.	—fl. —kr.
Gersten 1	—	—	7fl. 28kr.	—fl. —kr.
Haber 1	—	4fl. 20kr.	4fl. 10kr.	4fl. —kr.
Erbfen 1	—	—	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Wicken 1	—	—	6fl. —kr.	—fl. —kr.



Fleisch-Preise.

Ochsenfleisch	1 Pfund	6fr.
Schweinefleisch mit Speck	1	8fr.
ohne	1	7fr.
Kalbsteisch	1 Pf. 5 u.	4fr.
Brod-Taxe.		
Kernenbrod	4 Pfund	12fr.
Roggenbrod	4	10fr.
1 Kreuzerweck schwer	7 Loth 2 Quentle.	

Die Bären-Jagd.

(Forsckung.)

Jetzt mit seinem Lämpchen allein betrachtete wehmüthig der unglückliche Rothheld ein grasgrünes Kleidchen, das er gestern für die Jagd — aus einem Kasten herausgeholt, und löpste, seufzend ein schwertälliges Kugelrohr, mit dem er sich zu waffnen gedachte. Man weiß wohl, sagte er, daß es in der Welt recht muthige kampfluftige Schneider giebt, wozu soll denn eben ich es beweisen helfen? Hab' ich nicht in meinen Lehrjahren schon einen Ziegenbock aus des Meisters Garten mit einem bloßen Stocke fortgejagt! Warum sah mich damals die hübsche Meli nicht? Warum muß es ein Bär seyn, der jetzt in den bedenklichsten Zeiten meiner Liebe die Naserei hat, mit einem Ritterstreich aufzufalzen? O! daß ich im Wirthshause nicht so laut gewesen wäre! Kein Rücktritt gilt, und kein Ausweg ist offen, der ehrenhaft sey! —

Doch eingedenk, daß Klagen nicht vorwärts tragen, ermannte sich jetzt der Meister, und traf seine Anstalten morgigen Tages nach Möglichkeit ein streitbarer Kämpfer zu werden.

Wozu gab' es Eisenblech in der Welt, dachte er, wenn der Mensch es nicht zu seinem Vortheil gebrauchen dürfte? — Zwei Stunden näht' er an seinen Rockermeln und Beinkleibern, um lange Blechriemen zwischen Futter und Ueberzug einzuschwärzen. Alsdann wußte er Drathgestechte in seine Unterstrümpfe zu be-

stigen, und schlug gewaltige Nägel in seine Schuhsohlen ein.

Auf die Brust zwischen Hemd und Wamms wurde vorsichtig eine Art Panzer von gutem Sohl-Leder geschoben, und selbst in das Halstuch kam ein geschmeidiger Lederriem. War es doch möglich, daß man hitzig würde, daß im Handgemenge der Bär nach Armen und Beinen und Füßen um sich schnappte, daß er mit scharfspitziger Klaue nach Brust und Gurgel kratzte. Nun war doch Anstalt getroffen, den armen Peß um die Frucht solcher Bosheiten zu bringen, und das Herz des Schneidermeisters pochte mäßiger.

Damit aber gethan sey, was menschlicher Weise sich irgend thun ließ, stänkerte Täublein sorgsam in einem alten Wädherschranke herum, ein Kräuterbuch oder ein Arzneibuch zu suchen, um eilfertig mit Wundsalben eine werthe Bekanntschaft zu machen. Welch ein Jammer, daß nicht früher sein guter Stern ihn zu dieser Heilquelle geführt! Er gerieth über Johannis Staricii Heldenhaft, blätterte ahnungsvoll in dem Büchlein herum, und las — o wie leidvoll und schmerzreich! — „Paracelsus schreibt: die Alcaä Sieg oder Panzerwurzel, bei sich getragen denehne magischer Weis' allen Waffen ihre Schärfe, daß sie das menschliche Fleisch nicht beschädigen noch zerschneiden können.“ — Ein wenig weiter stand zu lesen: „auch ist vorhanden das herrliche und vortreffliche aqua magna nimitatis, davon soll ein Kriegsheld, wenn es ihm gefällig, zuvor und ehe er an den Feind kömmt, einen Eßlöffel voll in einem Trunk guten Weines vermischen und trinken: so wird er ganz heroisch und recht martialisch, mit nichten aber furiosisch, sondern wie gesagt, mit Behaltung guter Gesundheit des Leibes und der Vernunft, also daß er in Kriegen, Schlachten, Stürmen, Scharmäheln, Turnieren, und Rennen, Käm-

pfen, Stechen, Fechten, ein solch mannliches Gemüth Herz und Kühnheit gewinnt, daß aller Schrecken, Furcht, Zittern und Zagen weit von ihm ist."

Unglückseligster der ich bin, — rief Täublein in einer Art von Verzweiflung aus, — habe Schwarz auf Weiß alle Geheimnisse der Tapferkeit im Schrank, und muß es zu spät erfahren! Ein Bettler war ich, der auf einem vergrabenen Schätze geschlafen, und wieder aufstand und bettelarm, und so dumm von dannen gieng, als ein Trampelhier! O du hartherziges Geschick, drei Tage noch Verzug, und die Panzerwurzel wäre gegraben, das aqua wäre gebraut; der Doktor ist mein Seelen Freund! Besiß doch der Satan den Bären! Warum ist er nicht in dem leidigen Walisthal geblieben, wo des Plazes im Ueberfluß war? —

Unterdessen Meister Täublein — jener kraftvolleren Mittel ermangelnd, sich auf allen Fall doch einen Quadratfuß Wundpflaster bereitete, so gut sich's aus den Vorräthen seiner Haushaltung erzwingen ließ, war daheim in abgelegener Wohnung der biedere Wolfshard siegbegierig mit nichts als Pulver und Blei und der Reinigung seines erprobten Stüzers beschäftigt. Um die 40 Franken wars ihm nicht zu thun; die wollt er allensalls in den Opferstock der Kirche werfen. Aber die Ehre bei seiner Obrigkeit, bei dem ganzen Thalvolke bei dem Scharfschützenhauptmann seiner Compagnie, bei — Nelt; das waren andere, waren unwiedernehliche Preise des Meisterschusses, den er zu thun verhoffte.

Die Thurmuhr also schlug fünf, und schon trappte Wolfshard nach dem Sammelplaze der Jagdgesellschaft. Er war der erste, der fröhlichste, der tüchtigste von allen die sich zur Stelle fanden. Halb sechs Uhr tönten alle Glocken, und haufenweise kam Alt und Jung herangeströmt. Kein Großvater, kein Ahn war

so schwach, daß er nicht an's Fensterlein geschlichen wäre, den Auszug zu seh'n. Die winzigsten Knäblein hatten sich herbei gemacht, bis an's Ende des Dorfes mitzuspringen.

Ein Getümmel von mehr als dreihundert Köpfen war in regem Treiben mit Gewehr aller Art ausgerüstet. Fünzig bis sechzig Männer trugen Feuerrohre; Knaben, Weiber, Mädchen waren mit eisernen Mistgabeln und zehnerlei Nothwaffen zur Hand. Dem muthigen Wolfshard wurde der Oberbefehl übergeben. Meister Täublein trabte so fest wie der Hahn des größten Hühnerhofes unter die Versammelten, und Wolfshard trug ihm den Oberbefehl — o du Schalk aller Schälke! — den Oberbefehl der Vorhut auf.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Nach Wunsch, bisweilen wieder Willen,
Stellt sich mein Erstes öfters ein;
Bedürfnisse mag gern es stillen,
Mitunter auch wohl fröhlich seyn.
Oft siehst Du es auch auf den Bühnen,
Wo es mitunter Dich entzündt;
Kann Deinen Beifall es verdienen,
So wird es dadurch schon beglückt.

Doch, wer versteht, gut Haus zu halten,
Den nennt die zweite Sylbe Dir,
Sein Thun und Treiben, Handeln, Walten,
Dies alles bürgt gewiß dafür.

Mein Ganzes wirst Du leicht ergründen,
Das Erste gehet ja dahin;
In großer Anzahl ist's zu finden
In Stuttgart und in Tübingen.

Auflösung der Charade in No. 68.

O r d e n.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zum Intelligenz-Blatt
Nro. 69. Freitag den 28. August 1829.

Woher haben die Schneider den
Namen Geißböcke?

(Eine höchst interessante Historia.)

Paßt auf ihr Leutchen! Heh!
Und horcht auf meine Lieder,
Kommt nur, und seht euch nieder
Auf dieses Kanapee;
Und horcht mit Mund und Seele
Auf das, was ich erzähle! —

Es weiß zwar jedes Kind
Im ganzen Erdenballe,
Daß man die Schneider alle
Im Scherz Geißböcke nennt —
Doch kann es keines wagen
Die Geschichte mir zu sagen! —

Und Alle insgesammt —
Kind, Mann und Greis zusammen,
Weiß keines wo der Namen
Und dieser Scherz herstammt;
Doch ich will im Gedichte
Euch sagen die Geschichte! —

Ich hab' zwar viel und sehr
Gedacht in manchen Stunden,
Bis ich sie ausgefunden;
Drum freus mich um so mehr,
Daß ich aus guter Quelle
Sie sagen kann zur Stelle.

Doch bitt' ich um und um
Ihr hochgeehrten Gönner —
Ihr Kinder, Weiber, Männer
Um ein Silentium;
Sonst könnte bei dem Singen
Die Kehle mir zerspringen!

Es war 'mal eine Stadt
In unsern teutschen Auen —
Noch kann die Trümmer schauen
Wer Lust an ihnen hat; —
Doch hört man nichts als Eulen
An jener Stätte heulen!

Die war in Zanf und Streit,
In Kampf und Krieges-Nöthen
Verwickelt mit den Schweden,
In längstvergang'ner Zeit;
Die Jahrzahl dieser Facta
Fand ich nicht inter Acta.

Das Städtchen war bedroht
Kingsum nach allen Weisen,

Mit Feuer, Schwerdt und Eisen,
Mit Elend und mit Noth;
Denn, ach! der Schweden König
Schuß drauf und dran nicht weng. —

Ums gute Städtchen 'rum
Zog er ein scharfes Lager;
„Ich,“ rief er, „mach Euch mager
„Und dann bring ich Euch um! —
„Wollt ihr Euch nicht ergeben,
„So kostet's euer Leben!“

Er machte ihnen kund
Was der Kriegs Rath beschloß:
Die Männer sammt den Rossen
Zu bedren in den Grund! —
Doch dachten unfre Helden:
Wir wollens schon vergelten! —

Sie wehrten ritterlich
Für Freiheit und für Ehre,
Für Nadel, Faden, und Scheere,
In ihrem Neste sich;
Denn drunter war aus Reitern
Ein ganzes Korps von Schneidern! —

Und trotz dem Schiessen all',
Und all' den Kriegesnöthen,
Gelang doch nicht den Schweden
Der tapfern Feste Fall;
Die Helden auf der Mauer
Warinten ohne Schauer.

Nachdem sie alle Noth
Und lange jede Plage
Ertrugen ohne Klage
Ach! da gebrach's an Brod,
Und zu des Krieges Lasten
Gesellte sich das Fasten!

„O weh! o weh! wie schlimm!“ —
So heult's nun durch die Gassen;
„Der Herr hat uns verlassen!
„Der Schwed in seinem Grimm
„Wird keinen von uns schonen
„Und mit dem Schwerdt uns lohnen!“

Doch in der letzten Noth,
In Jammer und Gezeiter
Da fand sich noch ein Netzer
Aus Knechtschaft oder Tod;
Es war ein wackrer Schneider,
Sergeant im Korps der Reiter!

„Noch hat es gute Frist,“
Begann der Held zu sagen:
„Mit Feuer und Todsplagen! —

Fensterlein
zu seh'n.
n sich her-
des Dorfes

als drei-
m Treiben
let. Fünf-
Feuerroh-
waren mit
erlei Noth-
igen Wolf-
übergeben.
wie der
unter die
trug ihm
halk aller
vorhut auf.

Willen,
ein;

n.
Bühnen,

nen,
hakt.

u halten,
Dir,
Walten,

gründen.

. 69.

„Wart, ich weiß eine List,
„Die soll, ich will drauf wetten,
„Uns aus der Noth erretten!

„Ich näh mich in die Haut
„Von einem Bock, und selge
„Wohl auf den Wall, und zeige
„Dem Feind mich; mäc' re laut!
„Wird er mich nun ersehen —
„Wart nur, es wird schon gehen!

Gesagt, so auch gethan! —
Sogleich kauft er zum Nocke
Die Haut von einem Bocke,
Und fängt am Nähen an;
Und bald war aus dem Affen
Ein Böckchen umgeschaffen! —

Und unser Schneider feck,
Besetzt nun ohne Schauer,
Und frohgelant die Mauer
Als Bock, und schreit: mä! mä! —
Und that auf allen Wieren
Manch hübschen Sprung ausführen. —

Noch eine andre Schaar
Von wackren Schneidersg'sellen:
That sich zu ihm gesellen; —
Der Feind wird sie gewahr,
Und siehet mit Erstaunen
Der Böcke frohe Launen.

„Was Henker, ist denn das?
„Wach ich denn, oder träum ich?
„Wie nenn ich, und wie reim ich?
„Denn diesen wilden Spas!“ —
So rief der Schweden König,
Und suchte Drob nicht wenig.

„Der Hunger sey im Nest; —
„Da that ich mich betrügen,
„Wenn man noch Böck und Ziegen
„Am Walle laufen läßt!
„O die verfluchte Feste!
„Wir ziehn hinweg, 's ist 's Besse!“ —

Am gleichen Tag noch spät
Zog Noß und Mann und Reiter
Und alles rubig weiter —
Und ließen unsre Stadt
Zu ihrem grössten Glücke
In Fried' und Ruh zurücke! —

Nun ging es hopsasa!
Trala! zum Tanz ihr Mädchen! —
Befreit ist unser Städtchen!
Zum Tanz! Victoria! —
Der Held mit Haut und Hornen
Beginnt den Zug von vornen! —

Zuchbeisa! Auf zum Tanz!
Schon geht der Fiedelbogen;
Ein jeder kommt gezogen;

Die Gretel mit dem Hans —
Der Michel mit der Liesel —
Die Kettel mit dem Hiesel! —

Der Hunger und der Durst
Die fanden bald Abhelfer —
Man holte ringsher Elfer
Und Braten, Brod' und Wurst,
Ragour und auch Pasteten,
Durch reitende Staffeten!

Nun setzt man sich zu Tisch —
Der Schneider an der Spitze,
Als Vaterlandes Stütze,
Iß rüftig und trank frisch;
Drauf tanz er Eccofaischen
Mit seinem Jungfer Wäschen!

Die Geistlichkeit vom Dom
Begrüßt ihn nun als Retter;
Der Bürgermeister Kletter
Gab ihm auch ein Diplom —
Dadurch würd er von Abel
Als Ritter ohne Tadel! —

Es hätte diese Weis' —
„Dem ehr- und tugendhaften —
„Dem Scheer- und Nadel- hasten
„Herrn Hans von Seitzgaußgais!
„Von Ellenstaab gedürftig
„Und unfres Dankes würdig.

„Erklären wir hieburch
„Zum feisen Bocksbarth- Ritter,
„Weil er das Ungewitter,
„Das drohte unsrer Burg,
„So glücklich abgewender
„Und unsre Schmach geendet! —

„Auch wollen wir ihm heut —
„Zum ew'gen Angedenken
„Den Grafentitel schenten
„Bis zu der spä'ten Zeit. —
„Ein Bock mit stolzer Würde
„Sei seines Wappens Stierde!“ —

Und seht! seit jener Zeit
Nennt man die Schneider alle
Im ganzen Erdenballe —
Gaisbböcke! noch bis heut;
Ein Titel ohne Gleichen
Dem alle andren weichen! —

Nun, Bärtschen! sag mir's du!
Bist du mit mir zufrieden?
So ziehe hin in Frieden
Und laß mich auch in Ruh.
Ich sang dir dieses gratis
Und darum hab' ich satie.

